

DIALOG

Ausgabe 8 | März 2023



Auszubildende, Pflegekräfte, Lehrer*innen, Hauswirtschaftskräfte, Fachkräfte der Assistenz, Pädagogen... Im Unternehmensverbund der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin arbeiten so viele tolle Menschen. Einige von ihnen haben sich bereit erklärt, sie auf diesem Foto zu vertreten. Herzlichen Dank! Foto: Ecki Raff



Die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH hat sich erfolgreich als Familienfreundliches Unternehmen zertifiziert.

Impressum

Herausgeber: Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH
V.i.S.d.P.: Theologischer Geschäftsführer Stiftspropst Dr. Ulf Harder
OT Rampe | Retgendorfer Straße 4 | 19067 Leezen | Tel. 03866 670
E-Mail: kontakt@diakonie-wmsn.de | www.diakonie-wmsn.de

Redaktion: Chefredaktion: Anna Karsten M. A.. An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Dr. Ulf Harder, Thomas Tweer, Landespastor Paul Philipps und Vertreter*innen der Einrichtungen.
Die Unternehmenszeitschrift **DIALOG** erscheint mit vier Ausgaben im Jahr: im März, im Juni, im September und im Dezember

Bildmaterial: Soweit nicht anders benannt: Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH. Titel: Kolleg*innen aus den verschiedenen Bereichen und Einrichtungen im Unternehmensverbund

Druck: HAHN Media + Druck GmbH, Rostock-Elmenhorst



Einer Empfehlung der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung e.V. folgend verwenden wir in der **DIALOG** Sternchen (*) für eine gendergerechte Sprache.

Jede Spende hilft – vielen Dank, wenn Sie uns unterstützen:
Bankverbindung: IBAN DE75 5206 0410 0007 3100 30 BIC: GENODEF1EK1



Inhaltsverzeichnis

- Seite 04: Editorial
- Seite 06: Wegzehrung
- Seite 08: Unternehmenspolitik
- Seite 10: Überregionales
- Seite 14: Warum das WIR so wichtig ist
- Seite 16: „Wir gestalten Zukunft“
- Seite 17: Aktuelles und Termine
- Seite 18: Die MAV informiert
- Seite 20: Serie Offene Türen: Herzlich willkommen im Salädchen
- Seite 22: „Aktiv lernen“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 26: „Teilhaben können“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 32: Der Werkstatttrat informiert
- Seite 33: „Alt werden“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin
- Seite 36: Genial einkaufen und Anzeigen



Editorial

Sehr geehrte,
liebe Leser*innen der Zeitschrift **DIALOG**,

ich freue mich sehr, dass Sie in der aktuellen Ausgabe der Unternehmenszeitschrift blättern und hoffe, dass Sie interessanten Lesestoff für sich entdecken.

Die Frühjahrs-Ausgabe spiegelt mit vielen Themen und Beiträgen ein Hinterfragen von Gewohntem, das Bekräftigen von Bekanntem und den Beginn von Neuem wider, fast wie das Frühjahrserwachen der Natur.

So ist das Unternehmen seit vielen Jahren ein verlässlicher Partner des Bündnisses „WIR. Erfolg braucht Vielfalt“, engagiert sich bei einem neuen Projekt für eine „Gute Bildungspraxis“ (GuBiP) und begleitet im „MONI“-Projekt geflüchtete Menschen bei ihrer Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Die erfolgreiche Aufnahme in das ERASMUS+ Programm ermöglicht Schüler*innen der Evangelischen Pflegeschule Schwerin, Erfahrungen im Ausland zu sammeln.

Landespastor Paul Philipps reflektiert das 175-jährige Bestehen der Diakonie und Mitarbeiter*innen des Unternehmensverbands der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin schlagen die Brücke zur Gegenwart mit dem Motto: „Meine Diakonie ist ...“. Dabei geht es in dieser Ausgabe unter anderem darum, warum das „WIR“ so wichtig ist und wie die in den Leitsätzen formulierten Werte jeden Tag aufs Neue gelebt werden. Mit der Prüfung von Optionen, ressourcenschonenden Entscheidungen und umweltbewusstem Handeln gelingt es Mitarbeitenden, unser aller Zukunft aktiv gut zu gestalten.

Weitere interessante Beiträge beschäftigen sich mit Fragestellungen und Themen aus den verschiedenen Einrichtungen und Bereichen im Unternehmensverbund.

Ich danke allen, die zum Gelingen dieser Ausgabe beigetragen haben und freue mich auf Ihre Anregungen, Kritik oder Ideen!

Jetzt aber wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre
Anna Karsten
Chefredakteurin

Im Gedenken



Es ist dieses warme und gewinnende Lächeln, mit dem uns Schwester Annemarie in Erinnerung bleiben wird.

Diakonisse Schwester Annemarie Buls

geboren am 7. November 1930

verstorben am 7. Februar 2023

„Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Johannes 16,33 Unter diesem Bibelwort ist Annemarie Buls am 3.11.1957 eingeseget worden als Diakonisse im Stift Bethlehem, Ludwigslust. In Ihrem Aufnahmegesuch äußerte sie die Gewissheit: „Ja wie Gott mich führt, so will ich geh'n ohn alles Eigenwählen.“

Wer Sr. Annemarie in ihrem vielfältigen und breiten Tätigkeitsbereich begegnet ist, konnte dem nachspüren, mit welcher fester innerer Gewissheit sie für sich diesen Ruf in den Dienst der christlichen Nächstenliebe ver-

nommen hatte. Ohne großes Geltungsbedürfnis tat sie mit großer Liebe und herzlicher Zuwendung aufopferungsvoll ihren Dienst auf der Säuglings- und Kinderstation (1954 bis 1971) und auf der chirurgischen Frauenstation (1971 bis 1984) im Krankenhaus des Stift Bethlehem, sowie später auf der Pflegestation im Fliednerhaus (1985 bis 1990) und dann im Feierabendheim Emmaus bis sie 1991 in den Ruhestand ging.

Sie lebte ihre Berufung aus tiefstem Herzen und verstand es, nicht nur die hohe Verantwortung im Dienst am Mitmenschen zum Ausdruck zu bringen, sondern dabei auch ihre Zuwendung und

Hilfe so zu gestalten, dass Menschen leicht Vertrauen finden konnten zu ihr. So ist sie auf gute Weise zu einer Botschafterin des Friedens geworden in Zeiten, die für andere mit Angst und Sorge verbunden waren. Manch ein Lied, das sie Kranken und Geängstigten zugesungen hatte, klingt noch heute stärkend im Inneren nach.

Wir danken Gott für die Kraft und Liebe, die er ihr schenkte, die sie tröstend weitergab und die viele Menschen, die ihrer Fürsorge anbefohlen waren, für sich segensreich erlebten.

Stiftspropst Dr. Ulf Harder
Theologischer Geschäftsführer
Stiftungsvorstand

Wegzehrung

Dr. Ulf Harder gibt Anregungen und Denkanstöße

Auszeit

Ab und an sollte man
ab- und ausschalten: die technischen Endgeräte,
das Denken und alles Planen.

Hin und wieder
Darf man sich hinwenden
Zur Stille, zum Schauen, zum Sein,
um sein zu können,
um Sein zu sein.

Dabei muss nichts herauskommen.
Nur hinein.

Tobias Petzoldt

Liebe Mitlesende in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin und darüber hinaus,

es gibt vielerlei Arten von Lärm, aber eigentlich nur eine Stille. Das muss man erstmal erkunden, z.B. am frühen Morgen oder späten Abend, in einer leeren Kirche, beim Blick in den Kamin oder in die Wolken. Stille öffnet und schärft die Sinne. Stille gibt Raum für Wesentliches. Aus der Stille wächst manch geschärfte Erkenntnis und neue Wahrnehmung. In diesen Tagen, in denen ich viel Neues im Unternehmen zwischen Nord und Süd, Ost und West, für mich erkunde, muss ich häufig einige Minuten still werden, um die Eindrücke nachwirken lassen zu können.

Manche beschreiben die gegenwärtigen Tage

auf dem Weg zum Osterfest hin als „Stille Zeit“. Eine besondere Zeitspanne in der kirchlichen Wahrnehmung der Zeiten im Jahreslauf, die den Blick und das Bewusstsein schärfen möchte für die Lasten, die unser Leben beschweren und für die Sehnsüchte, die uns hoffnungstrotzig voran ziehen.

Stille kann man bewusst suchen. Selten stellt sie sich von selbst ein. Es sei denn, alles verstummt, um auch Ohnmacht, Entsetzen, Hilflosigkeit, Anteilnahme auszudrücken. Auch das, was uns die Sprache raubt, schauen wir einmal im Jahreslauf an, um achtsam zu werden, Kräfte zu stärken, gute Zukunft zu bauen.



Im sogenannten „Kirchenjahr“, das Sonntag für Sonntag biblische Akzente der Selbstvorstellung Gottes und Wegmarken unseres Lebens nachzeichnet, wandern wir parallel mit dem Wachsen und Werden, das wir in der Natur beobachten können. Anfänge, Hoffnungen, mühevoller Täler, Beglückendes und Überraschendes, Erfüllung und Vollendung unseres Lebens kommen in den Blick, wenn man einmal innehält im eiligen Lauf der Zeiten.

Auf einigen Schreibtischen im Unternehmen sehe ich einen aufstellbaren „Fastenkalender“ mit wöchentlichen Anregungen für die „stille Zeit“. In diesem Jahr sehe ich dort ein lachendes Gesicht und in großen Buchstaben „Leuchten!“ Dazu Woche für Woche eine Erinnerung, z.B. an göttliche Hoffnungssignale aus alter Überlieferung, oder an Lichtmomente,

die wir ins Miteinander einleben können, oder Lichtblicke, die andere in unseren Lebensweg einweben mit ihrem tröstenden Dasein, ermutigendem Handeln und wegweisendem Leiten. Viele solcher Hoffnungsmomente sind mir im Unternehmen begegnet, die Tage mit Akzenten von Schönheit ausgestalten und Vorfreude auf den nächsten Morgen wecken. Danke für die Lichtmomente, sie bringen Gutes in unser Leben in dieser oft eher unruhigen Zeit hinein.

*Ihr Ulf Harder
Theologischer Geschäftsführer
Stiftungsvorstand*

Unternehmenspolitik

„Meine Diakonie ist

... mein berufliches Zuhause“.

Diese Antwort passt zum Titelbild dieser aktuellen Ausgabe unserer Unternehmenszeitung **DiaLOG**. Menschen aus verschiedenen Berufsgruppen haben sich zusammen fotografieren lassen und zeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, in unserem Unternehmen seinen Traumberuf auszuüben und in wirklich tollen Teams zusammenzuarbeiten. Mit einem kurzen Statement formulieren sie, was es für sie bedeutet, in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin zu arbeiten - wir werden diese dann ebenfalls veröffentlichen.

Fest für Mitarbeiter*innen im Unternehmensverbund

Bitte den 2. September 2023 vormerken, die Geschäftsführung freut sich über rege Beteiligung.

„Gute Bildungspraxis

... Handlungsempfehlungen zur methodischen Gestaltung Beruflicher Bildung in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) – Ein anwendungsorientiertes Forschungsprojekt (Kurzform: GuBiP)“



BAG WfbM

Bundesarbeitsgemeinschaft
Werkstätten für behinderte Menschen e.V.

So lautet der Titel eines aktuellen Forschungsprojekts der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) e.V. und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Als eine von bundesweit 20 Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen und als einzige Werkstatt unseres Bundeslandes ist das Ramper Werk als Modellwerkstatt in dieses Forschungsprojekt aufgenommen worden. Wenn es um die Wirksamkeit Beruflicher Bildung im Berufsbildungsbereich der Werkstätten geht, nehmen die Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung eine zentrale Rolle ein.

Mit dem auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekt will die BAG WfbM dazu beitragen, das methodische Handlungswissen von Fachkräften weiter zu stärken. Sie realisiert GuBiP in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Sonderpädagogik V der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Die Finanzierung des Projekts wird über Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gesichert. Ein Projektbeirat begleitet die „Gute Bildungspraxis (GuBiP)“. Ansprechpartner des Projekts in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin ist Olaf Tünnemann, Berufspädagoge in der Beruflichen Bildung des Ramper Werks.



„MONI“

...Modulare netzwerkgestützte Integration.

Wir sind Projektpartner der Regiovision GmbH Schwerin, die sich auf die Entwicklung, Koordination und Realisierung von regionalen und europäischen Projekten in den Bereichen Arbeitsmarktpolitik, Integration benachteiligter Personengruppen, Personaldienstleistung und Personalentwicklung spezialisiert hat. Bei dem Projekt „MONI“ - Modulare netzwerkgestützte Integration - geht es darum, Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, mit einer möglichst umfassenden und längerfristigen individuellen Beratung bei ihrer Integration in den deutschen Arbeitsmarkt zu begleiten. Das Projekt ist ein Verbundprojekt der RegioVision GmbH Schwerin, AWO- soziale Dienste gGmbH – Westmecklenburg Kreisverband Schwerin- Parchim e.V. und der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH.

Sarah Smolinski vom Personalreferat der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin ist bei uns Ansprechpartnerin für das Projekt und hat Gulsoom Azizi für die Koordinierung und Vitalij Koslow für die konkrete Umsetzung gewinnen können.

Das Projekt „MONI-Modulare Netzwerkgestützte Integration“ wird im Rahmen des Modellprogramms „WIR- Netzwerke integrieren Geflüchtete in den regionalen Arbeitsmarkt“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Kofinanziert von der
Europäischen Union



„Vielfalt stärken, weltoffen leben in Schwerin“

Unter diesem Motto hat die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin auch in diesem Jahr am Aktionstag des Bündnisses „WIR. Erfolg braucht Vielfalt“ teilgenommen, um das vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement in der Landeshauptstadt und der Region sichtbar zu machen.

Ziel der Veranstaltung, die im Schlossparkcenter Schwerin stattfand, war es, gemeinsam ein Zeichen für Weltoffenheit und Toleranz zu setzen. Demokratieberater Olaf Tünnemann hat die Vielfalt der Berufsfelder des Unternehmens an einem Informationsstand vorgestellt und kam mit vielen Besucher*innen ins Gespräch.

Auf dem Foto: Thomas Tweer (links) und Olaf Tünnemann am Informationsstand der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin

*Dipl. Kfm. Thomas Tweer
Kaufmännischer Geschäftsführer
Kaufmännischer Vorstand*

Überregionales



175 Jahre Diakonie

„Rabe, (von Beruf) Säger, Witwer, Grützmachergang. Frau an der Cholera gestorben. Fünf Kinder (eins im Waisenhaus), vier zu Haus. Der Vater wünscht einen netten, 6-jährigen Sohn los zu sein. Die Mutter hielt die Kinder absichtlich vom Lernen ab, wie die Nachbarn ausführlich erzählten und ließ dieselben Mädchenkinder warten, um so Geld zu verdienen. Der Vater bestätigt alles, nicht auf Frage, sondern freiwillig.“

(J.H. Wichern, sämtliche Werke Band 4/I, Seite 19)

Wir sind in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, genauer im Jahr 1832. Der junge Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern hat seine erste Stelle angetreten an einer Sonntagsschule in Hamburg. Hausbesuche im von Armut geprägten Stadtteil St. Georg bringen ihn in Kontakt mit den Lebensverhältnissen der Menschen. Was er dort erlebt, geht ihm unter die Haut. Seine Eindrücke hält er in einem Buch fest: Seiten über Seiten mit Notizen zu Menschen in prekären Lebensverhältnissen - so wie die über den Familienvater Rabe, der als Säger arbeitet und für fünf Kinder aufkommen muss, von denen er eines bereits abgegeben hat.

Es sind Eindrücke und Begegnungen wie diese, die in den folgenden Jahren nicht nur für Wichern selbst, sondern für einen gro-

ßen Unterstützungskreis und eine Reihe von Mitstreitenden zum Auslöser einer kirchlichen Erneuerungsbewegung werden, die für sich die soziale Arbeit als genuinen kirchlichen Auftrag erkannt hat.

Bereits 1833 gründet Wichern in Hamburg ein – wie es damals hieß – Rettungshaus für Kinder in der ehemaligen Bauernkate Rauhes Haus vor den Toren Hamburgs, in das er selbst und später auch seine Frau Amanda Böhme miteinzogen. In familienähnlichen Verhältnissen sollten die Kinder fortan eine christliche Erziehung bekommen und auf ein späteres Berufsleben vorbereitet werden. Als die Zahl der Kinder wuchs, suchte Wichern Gleichgesinnte zur Mitarbeit. Sie redeten einander als Bruder an und bildeten den Grundstein für die spätere Diakonenschaft.

Die Diakonie hat viele Mütter und Väter. Das Jubiläum 175 Jahre Diakonie, das wir in diesem Jahr begehen, macht sich fest an dem ersten Schritt hin zu einer gemeinsamen Organisation der verschiedenen diakonischen Aktivitäten in ganz Deutschland: der Gründung des Centralausschusses für Innere Mission im Rahmen des Kirchentags in Wittenberg vom 21.- 23. September 1848.

Gezielt nutzte Wichern diese Versammlung führender Kirchenvertreter und engagierter



Landespastor Paul Philipps, Foto: Anne Karsten

Christenmenschen, um mit einer Rede vor der Versammlung dafür zu werben, sich als Kirche ausdrücklich zu dieser Arbeit zu bekennen und sie als gleichwertigen kirchlichen Auftrag anzuerkennen. Dabei prägt Wichern für die Kirche die Formulierung: „Der Glaube gehört mir wie die Liebe.“

In der Folge entstehen weitere regionale Ausschüsse für Innere Mission, die heutigen diakonischen Landesverbände. Gleichzeitig breitet sich die diakonische Arbeit weiter aus. Und bei aller Unterschiedlichkeit gibt es etwas Gemeinsames: dass Menschen sich immer wieder ansprechen lassen von der Not anderer und gemeinsam mit Gleichgesinnten aus Kirche und Gesellschaft aktiv werden – aus der Motivation heraus, der Liebe Gottes zu den Menschen in ihren jeweiligen Lebensverhältnissen konkret Gestalt zu geben.

Wenn wir in der Diakonie in diesem Jahr das Jubiläum 175 Jahre Diakonie begehen, erinnern wir daran, dass es zum Wesen der Diakonie gehört, sich immer wieder den jeweils aktuellen sozialen Herausforderungen zu stellen. Und wir vergewissern uns unseres Auftrags, auch für die Zukunft nach Lösungen zu suchen, die allen Menschen in einer sich verändernden Welt ein Leben in gerechter Teilhabe ermöglichen.

Landespastor Paul Philipps

ERINNERN — BETRAUERN — WACHRÜTTELN

Landesweite Gedenkveranstaltung am 27. Januar

Auch in diesem Jahr hat der Landesverband Sozialpsychiatrie M-V e.V. aufgerufen, am 27. Januar durch regionale Aktionen ein gemeinsames Zeichen des Erinnerns an die Opfer des Nationalsozialismus und gegen Faschismus und Menschenfeindlichkeit zu setzen. Auch die Tagesstätten in Ludwigslust und Schwerin haben sich mit Aktionen beteiligt. Ausführliche Informationen finden Interessierte auf der Website des Landesverbands: www.sozialpsychiatrie-mv.de.

Die psychosoziale Tagesstätte Maria-Martha-Haus in Ludwigslust machte am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus einen Spaziergang durch die Innenstadt. Gemeinsam wurden verschiedene Stolpersteine aufgesucht, um dort zum Gedenken der Opfer für eine Schweigeminute innezuhalten. Es wurde vorgelesen, für welche Person diese Steine gesetzt wurden. Während des Spaziergangs konnte die Zeit für nachdenkliche Gespräche genutzt und über die schrecklichen Geschehnisse gesprochen werden.

Marie Kirchner,
Maria-Martha-Haus



Zum Gedenktag haben Mitarbeitende und Nutzer*innen der Tagesstätte in Schwerin um 10 Uhr eine Schweigeminute eingelegt. Danach führte ein gemeinsamer Weg zu einigen der vielen Stolpersteine in der Innenstadt der Landeshauptstadt. Dabei wurden Informationen zum Lebens- und Leidensweg der Menschen, die auf den Gedenkplatten verewigt wurden, vorgelesen. Es war für alle ein denkwürdiges Erlebnis, das zu Diskussionen – auch mit zufällig anwesenden Bürgern – führte.

Karin Niebergall-Sippel

Einrichtungsleiterin Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Abteilungsleiterin psychosoziale Angebote Schwerin





Warum das WIR so wichtig ist

Die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin, die Diakonischen Dienste, das Stift Bethlehem, die Edith-Stein-Schule und weitere Unternehmen und Einrichtungen bilden einen Unternehmensverbund, der seine Leitsätze am diakonischen Handeln ausrichtet. So unterschiedlich die konzeptionellen Ausrichtungen von Kitas, Schulen, Wohn- und Pflegeeinrichtungen, Werkstätten, Assistenzangeboten, Hauswirtschafts- oder Serviceleistungen auch sein mögen - eines ist allen hier arbeitenden Teams gemeinsam: Für sie gelten die in den Leitsätzen des Unternehmens festgehaltenen Werte wie Helfen, Respekt, Verantwortung, Ehrlichkeit, Offenheit, Wahrhaftigkeit oder Vertrauen. Diese Werte und Leitsätze machen aus den Menschen und den Teams ein Unternehmens-WIR. Das ist für viele Mitarbeitende „Meine Diakonie!“.

Anna Karsten

Personalführung und Teamarbeit

Bei einer Teamsitzung standen im Ludwig-Danneel-Haus die Themen Konfliktvermeidung und Verbesserung von Kommunikationswegen im Mittelpunkt. Bei praktischen Übungen bildeten zwei Mitarbeitende ein Team, das sich immer aus einer Pflegekraft und einer Pflegehilfskraft zusammensetzte. Eine von beiden musste sich die Augen verbinden und die andere Mitarbeiterin musste sie führen, s. Foto. An drei Stationen waren Aufgaben

zu bewerkstelligen. Die Führende musste die zu Führende sicher und heil über Hindernisse ans Ziel bringen. Dazu gab es eine zeitliche Vorgabe. Die zweite Station war ein Zeichenspiel. Dabei hatte die Mitarbeiterin mit den verbundenen Augen die Aufgabe, ein Bild zu zeichnen. Der Stift und das Blatt Papier mussten - lauten Ansagen folgend - selbst gefunden werden, bevor das Kunstwerk vollbracht werden konnte.

An der dritten Station wurde auch ein bisschen die Fingerfertigkeit geprüft. Aus verschiedenfarbigen Trennstreifen musste ein Turm gebaut werden. Drei blaue Streifen wurden längs gefaltet und bildeten das Grundgerüst. Auf dieses wurde ein Streifen gerade raufgelegt. Dann kam das Dach, welches als Dreieck gefaltet wurde. Im Anschluss musste der Turm stehen. Es liefen viele Tränen vor lauter Lachen. Dann wurden die Augenbinden und die Rollen getauscht. Um eine Schwierigkeit einzubauen, wurden die Aufgaben verändert.

Nur durch klare und deutliche Ansagen waren die Aufgaben lösbar, das wurde jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin bewusst. Sicherheit hatte die zweite Gruppe, da die Aufgaben indirekt schon

bekannt waren, das heißt, alles Bekannte gibt Sicherheit. Nebengeräusche beeinflussten das eigene Handeln, so wurde allen bewusst, wie schnell man sich ablenken lässt. Dem führenden Mitarbeiter musste man Vertrauen schenken, um ans Ziel zu kommen. Das zeitliche Vorgaben Druck ausüben, merkten selbst in dieser fröhlichen Runde Alle. Das Fazit dieser Teamsitzung: Ein Team funktioniert nur gemeinsam. Jeder muss sich auf den anderen verlassen können.

Stefanie Persicke

Pflegeeinrichtung Ludwig-Danneel-Haus

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ 1. Mose 16, 13

Nach der Pandemie haben Menschen Sehnsucht nach Gemeinschaft, Geborgenheit und liebevoller Betreuung. Das WIR einander sehen und wahrnehmen, wie es in der Jahreslosung steht, ist ganz besonders wichtig. Und das macht Mut, gibt Hoffnung und gesundes Gottvertrauen, dass die Gemeinschaft nicht auseinanderbricht. Um die Gemeinschaft und damit das WIR-Gefühl zu

fördern, stärken wir alle möglichen Aktivitäten, die dazu geeignet sind, das WIR wahrzunehmen und miteinander immer wieder in Kontakt zu kommen. Mit dieser Zuversicht gehen wir in die Zukunft!

Sabine Gieselmann

Leiterin des Betreuten Wohnens im Parkviertel

Andachten

Alle 14 Tage feiern wir mittwochs um 12.30 Uhr Andachten in der Ludwigsluster Stiftskirche. Wir halten für 20 Minuten inne, um auf Gottes Wort zu hören. Die Andachten werden mit unterschiedlichen Themen oder Symbolen gefeiert. Ein Leitfaden hilft bei der Gestaltung der Andacht und so ist jede Andacht immer wieder neu und interessant. Die Mitglieder des Andachtskreises stimmen die Termine und die Themen untereinander ab und es ist hier eine schöne Gemeinschaft entstanden mit WIR-Gefühl.

Wenn Sie sich auch vorstellen können, dabei zu sein, wir würden uns freuen, sprechen Sie uns gerne an!

Sabine Gieselmann

Leiterin des Betreuten Wohnens im Parkviertel

Anmerkung der Redaktion: Herzliche Einladung auch zur Andacht nach Rampe. Wir treffen uns freitags um 8.30 Uhr im Ufersaal. Termine werden durch Aushang bekannt gegeben.



„Wir gestalten Zukunft“

Nachhaltigkeit in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin

Seit der Auftaktveranstaltung im Mai 2022 (Bericht im DiaLOG 5/2022) ist viel passiert: Die „Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit“, die aus zwölf engagierten Mitarbeiter*innen des Unternehmensverbands besteht, arbeitet an einer systematischen Einbindung von Nachhaltigkeit in Handlungen und Unternehmensabläufe der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin. Das erste Etappenziel wird die Verabschiedung einer Nachhaltigkeitsstrategie im Frühjahr 2023 sein, an der sich der weitere Prozess orientieren wird. Unterstützung findet die Steuerungsgruppe durch vier Arbeitsgemeinschaften (AG), die in den Prozess mit eingebunden sind - das sind die AG Mensch, die AG Ernährung, die AG Technik und Umwelt sowie die AG Organisation.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde

Die Begriffe Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung sind in aller Munde. Doch was bedeuten sie eigentlich? Seit der Veröffentlichung des Brundtland-Berichts 1987 wird in internationalen Abkommen „Nachhaltige Entwicklung (als) ... eine Entwicklung (definiert), die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ Kurz gesagt bedeutet das, dass wir heute nicht auf Kosten von morgen und hier nicht auf Kosten von anderen leben dürfen. Spätestens seit 2015 mit der Verabschiedung der 17 Nachhaltigkeitsziele in der Agenda 2030 durch die Vereinten Nationen ist klar, wo die Reise hingehen soll: In eine Welt ohne Hunger und Armut mit gerecht verteiltem Wohlstand, in der die Menschen friedlich zusammenleben und globale Partnerschaften aufbauen, ohne die planetaren Grenzen unserer einen Erde zu überschreiten. Gutes bewahren und kleine Schritte gehen. So groß dies auch klingt, so wichtig ist jedoch die Botschaft, dass jede/r dabei sein kann und jeder kleine Schritt zählt. Da die Mitarbeiter*innen des

Unternehmens schon viele tolle Gewohnheiten und Handlungen durchführen, die dazu beitragen, nachhaltige Entwicklung zu gestalten, hat die AG Mensch die Einrichtungen gebeten, ihre Vorbildbeispiele für zukunftsfähiges Handeln aufzuzeigen. Einige Beispiele sollen in einer Rubrik „Wer macht denn sowas?“ zum Nachahmen, Nachfragen und Weiterentwickeln anregen. Lassen Sie sich inspirieren!

Sie wollen dabei sein oder haben Fragen?

Wir haben uns auf den Weg gemacht und wollen gemeinsam die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin zukunftsfähig gestalten. Wenn Sie Interesse haben und den Prozess mitgestalten wollen, oder Fragen haben, dann schreiben Sie uns an nachhaltigkeit@diakonie-wmsn.de. Wir freuen uns auf Sie!

Aus der Rubrik „Wer macht denn sowas?“

Gemeinsam biologische Vielfalt fördern: Viele Kolleg*innen haben Gärten. Da fallen gerade in den Anzuchtphasen oder bei der Umgestaltung Pflanzen an, die keinen Platz finden. Deshalb hat sich in der Evangelischen Pflegeschule eine Pflanzenbörse etabliert: Für alle, die Pflanzen tauschen oder Ableger abgeben möchten.

Dr. Anja Kofahl

Koordinatorin der Steuerungsgruppe Nachhaltigkeit





Termine und Aktuelles



HURRA, wir sind 50!“

Das Team der Kita Benjamin Blümchen lädt am 17. Juni Groß und Klein zu einem Sommerfest ein. Von 10 bis 14 Uhr warten u.a. Kutschfahrten, Bastelangebote, Kinderschminken, eine Hüpfburg, Sportspiele und viele leckere Gaumenfreuden auf die Besucher*innen!

Gottesdienst für pflegende Mitarbeitende

Am 11. Mai, dem Vorabend des Internationalen Tages der Pflege, sind pflegende Mitarbeitende im Unternehmensverbund der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin um 17 Uhr eingeladen in die Schlosskirche Schwerin zu einem Gottesdienst und einem anschließenden Abendimbiss.

“Monte trifft: Afghanistan“

Vers von Rumi, Mystiker aus Afghanistan (1207-1273), in der Sprache Dari:

کاپ و عرزم نی ا رد ، کاخ نی ا رد ، کاخ نی ا رد
میراکن قشع و ینا برهم رذب زج یزی چ
ی مور دمحم نی دل لال ج انالوم

Sinngemäße Übersetzung ins Deutsche: Auf dieser Erde, auf dieser Erde, auf dieser reinen Farm lasst unsere Hinterlassenschaft kein Beschmutzen sein, sondern die Saat der Freundlichkeit und Liebe.

Fred Vorfahr, Leiter der Montessori-Schule (links im Foto von Lisa Vorfahr beim Überreichen einer aus Ton in der Kreativwerkstatt „SchönIrreSchön“ gefertigten Erinnerungs-Medaille), hatte eingeladen zu: „Monte trifft Afghanistan“. Gesprächspartner waren der in Kabul geborene Thomas Tweer, Geschäftsführer der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin, und die in Kabul aufgewachsene Geologin Diana Afzali.

Die Eltern von Thomas Tweer waren in den 1960-er Jahren im Rahmen diplomatischer Beziehungen im Bildungsbereich tätig und unterrichteten in Kabul. Thomas Tweer hielt eine unbeschwerte Kindheit und die Arbeit seiner Eltern in Fotos fest, und berichtete auch von den sich abzeichnenden Veränderungen. Die in den 1990-er Jahren geborene Diana Afzali stellte die Naturschätze und die kulturelle Vielfalt ihres an der ehemaligen Seidenstraße gelegenen Heimatlandes vor. Dies alles werde von der Machtübernahme durch die Taliban überschattet, denn Menschen - vor allem



Frauen - dürfen ihre Grundrechte, wie Bildung oder Freiheit, nicht wahrnehmen und erleiden Repressalien. Fotos und Videos zeigten, dass sie vermisst, geschlagen und unterdrückt werden. Als Diana Afzali davon berichtete, wie schwer es für sie sei, dass sie nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren könne, diskutierten die Teilnehmer*innen der Veranstaltung auch die allgemeine Situation von Flüchtlingen. Dabei kam u.a. Kritik am Umgang miteinander zur Sprache. Thomas Tweer erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass der seit einem Jahr in Europa herrschende Krieg andere Krisen- und Kriegsgebiete nicht in Vergessenheit geraten lassen dürfe: „Dort überall müssen Menschen aus ihrer Heimat flüchten und einige von ihnen kommen auch zu uns. Nach meiner Überzeugung sollten wir für eine offene Willkommenskultur eintreten und dabei zwei Aspekte berücksichtigen: die Akzeptanz unserer Kultur durch die Menschen, die zu uns kommen und ihre Bereitschaft, sich bei uns zu integrieren und zu arbeiten.“
Anna Karsten

Die MAV informiert

Seit Mai 2022 hat sich die Mitarbeitervertretung der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin gGmbH neu zusammengesetzt und verschiedene Ausschüsse gebildet. Damit alle Mitarbeitenden unsere Mitglieder etwas besser kennenlernen können, möchten wir uns bei euch vorstellen.*



Karina Koch-Niemann: Seit 2019 arbeite ich im Unternehmen als Erzieherin in der Kita Seepferdchen in Dümmer. Ich bin seit Mai 2022 ganz neu in der Mitarbeitervertretung dabei und freue mich auf die vielen interessanten Aufgaben, die wir gemeinsam angehen.



Diana Endrigkeit: Ich bin seit September 2000 im Unternehmen als Erzieherin tätig. Meine Ausbildung habe ich als staatlich anerkannte Erzieherin absolviert und später dann eine Zusatzausbildung zur Heilerzieherin abgeschlossen. Meine erste Station in diesem Unternehmen führte mich in die Montessori-Schule in Schwerin. 2005 wechselte ich in den Bereich „Groß werden“ in das Lankower Spielhaus. Hier war ich im Regelbereich tätig. Zur Mitarbeitervertretung kam ich durch die Anregungen von Kolleginnen dieser Kita. Ich bin bemüht, mich für die Mitarbeitenden einzusetzen und freue mich auf die vielen neuen Herausforderungen.



Doreen Jepsen: Ich arbeite seit 2005 als Erzieherin in unserem Unternehmen. In diesem Jahr habe ich mich bei der Mitarbeitervertretung aufstellen lassen, um mich für die Belange und Interessen der Kollegen und Kolleginnen einzusetzen.

*Anmerkung der Redaktion: In Ausgabe 6 des DiaLOG vom September 2022 haben sich bereits Torsten Kleinau, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, und Kerstin Lohse, stellvertretende Vorsitzende der Mitarbeitervertretung, vorgestellt.



Stefanie Persicke: Ich arbeite seit Juli 2020 als Verwaltungsangestellte in der Pflegeeinrichtung Ludwig-Danneel-Haus in Ludwigslust. Ich bin ein neu gewähltes MAV-Mitglied und kam durch die vorherige Mitwirkung im MAV-Wahlvorstand zur Mitarbeitervertretung.



Sabine Uchner: Ich arbeite in der Verwaltung des Ramper Werks schon seit März 1991 – und das sehr gerne. Im Januar 2000 bin ich erstmals in die Mitarbeitervertretung gewählt worden und diese wird meine letzte Amtszeit sein. Dann widme ich mich all den Dingen, für die zu wenig Zeit im Arbeitsleben bleibt. Doch bis dahin setze ich mich weiter für die Interessen der Mitarbeiterschaft ein.

Mitarbeiterversammlung im April 2023

Wir sind derzeit mit den Vorbereitungen für die Mitarbeiterversammlungen beschäftigt. Die MAV konnte sich für dieses Jahr auf zwei Standorte verständigen. So wird am 13. April 2023 um 13 Uhr die erste Mitarbeiterversammlung in Ludwigslust im „Festsaal“ auf dem Stiftsgelände und am 24. April 2023 um 16 Uhr die zweite Mitarbeiterversammlung in Rampe im „Ufersaal“ stattfinden. Nähere Informationen werden wir zeitnah bekanntgeben.

Für kurzfristige Themenvorschläge, Anregungen oder Fragestellungen für die Mitarbeiterversammlung kontaktiert uns einfach über mav@diakonie-wmsn.de oder ruft an unter Tel.: 03866 67-125.

Herzlich willkommen in ...!

Für unsere Serie „Herzlich willkommen in ...!“ berichtet Fred Vorfahr, Leiter der Montessori-Schule und Leiter des Bereichs „Aktiv lernen“, von seinen Besuchen in Einrichtungen im Unternehmensverbund der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin. Wir erfahren Informatives, Interessantes, Lustiges und Spannendes, das so nicht immer bekannt ist. Dieses Mal geht es um die Salat- und Suppenbar „Salädchen“ in Schwerin



„Schnell ´mal einen Salat essen!“

Wer das möchte, muss nicht unbedingt nach Hamburg, Dortmund oder Frankfurt fahren, um eine „Salädchen Salat- und Suppenbar“ zu finden. Es gibt auch eine in der Schweriner Paulsstadt. Das „Salädchen“ befindet sich in der Wismarschen Straße 143, gegenüber der Ausfahrt der Molkereistraße. Dessen Angebot wird von vielen Schwerinern geschätzt und angenommen, nicht selten bedienen die Mitarbeitenden um Filialleiter Frank Wunderow (im Foto oben zu sehen) 200 Gäste am Tag - und dann haben die 16 Beschäftigten des Ramper Werks ordentlich zu tun.

Das ursprünglich als erstes modernes Franchiseunternehmen für Menschen mit Behinderungen vom Ramper Werk gegründete Salädchen bietet seinen Kunden ganz

bewusst kein unüberschaubares Sortiment an. So kann die Salat- und Suppenbar, die heute in Eigenregie des Ramper Werks geführt wird, bestmögliche Qualität anbieten und sich auf die Frische der Produkte konzentrieren, nicht zuletzt dadurch ist ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis möglich. Für mich hält die Auslage voller frischer Zutaten und Beilagen, was das Konzept verspricht. Auch die derzeitigen Kosten halte ich für moderat. Aktuell kostet ein kleiner Salat 4,20 € und eine größere Schale 5,20 €, so Frank Wunderow.

Den Verantwortlichen des Salädchens ist es wichtig, dass die Beschäftigten des Ramper Werks alle notwendigen Arbeiten in der Filiale erfüllen können. Neben der persönlichen Bildung sollen so alle Teil des Erfolgs sein. Ein

Wochenplan regelt den individuellen Einsatz, wobei Stärken besondere Beachtung finden. Dieses Konzept kenne ich auch aus den anderen Arbeitsbereichen des Ramper Werks. Um sich davon zu überzeugen, empfehle ich nach dem Salatgenuss einen Besuch in einer weiteren Einrichtung: der Stuhlflechterei, gleich neben dem Salädchen. Auf Nachfrage ist das bestimmt möglich und die Beschäftigten der Stuhlflechterei als Teil des Ramper Werks sind bestimmt bereit, ihre Arbeiten zu präsentieren. Berno Thim, Leiter des Bereichs „Teilhabe an Arbeit“ und Leiter des Ramper Werks, stieß vor etwas mehr als acht Jahren in Berlin auf ein Salädchen und war entschlossen, ein solches Angebot in das Ramper Werk einzubinden. Gesagt und getan, nun gibt es diese besondere Bar seit einigen Jahren und neben Frank Wunderow ist dort ebenso Malte Lange tätig. Der junge Mann berichtet, dass er seit etwas mehr als fünf Jahren hier tätig ist und seine Arbeiten gern erledigt. Eine besondere Freude ist es dem ehemaligen Montessorischüler, wenn damalige Mitschüler*innen, aber auch Lehrer*innen bei ihm einen Salat bestel-

len. Diese Freude sehe ich ebenso in den Gesichtern der weiteren Mitarbeitenden. Und wenn die Kundschaft ein Lächeln erwidert, dann war der lange Tag wieder ein guter Arbeitstag. Dieses besondere Klima führt zu einem großen Kundenstamm. Nicht ganz ohne Stolz höre ich, dass bis zu 90 Prozent der Kunden Stammkunden sind - ein Großteil von ihnen aus dem Stadthaus. Dieses Stichwort hört wohl Bernd Nottebaum, erster Stellvertreter des Oberbürgermeisters und Beigeordneter für Wirtschaft, Bauen und Umwelt, der neben uns sitzend einen großen Salat genüsslich ver-speist. Mit großer Überzeugung berichtet der Dezernent, dass er sehr gern das Salädchen besucht, weil es hier schmeckt, ein jeder Kunde schnell bedient wird und die Mitarbeiter*innen stets höflich sind. Nach diesem tollen Kompliment prüfe ich den richtigen Sitz meiner Bonuskarte und verabschiede mich von dem tollen Team bis zu meinem nächsten Besuch.

*Fred Vorfahr
Leiter der Montessori-Schule und des
Bereichs „Aktiv lernen“ in der Diakonie
Westmecklenburg-Schwerin*

ADRESSE und INFOS zur Salat- und Suppenbar Salädchen

Wismarsche Straße 143 in Schwerin

Ausführliche Infos finden Interessierte auf den „Salädchen Internetseiten“:

Website www.diakonie-wmsn.de -> genial einkaufen -> Salädchen Schwerin



Einfach kann Jeder!

EVA-Schüler trotzen Temperaturen und sammeln Erfahrungen im Ausland

Es war der 15. Dezember im vergangenen Jahr, an dem uns kalte Hände und rote Nasen verrieten, dass etwas mit der Temperatur in unserer Schule nicht stimmte. Schnell war klar, die Heizung ist defekt. In dicken Jacken, Schal, Mützen und mit viel heißem Tee überstanden wir diesen Tag gemeinsam. Noch fünf Schultage bis zur Weihnachtszeit und eine Reparatur über Nacht ausgeschlossen. Den Unterricht unter diesen Umständen weiterzuführen, das war keine Option. Also hieß es für die Schüler*innen erneut: Homeschooling. Zum Glück sind wir mittlerweile sehr erprobt.

Die Umstellung von einem auf den anderen Tag gelang reibungslos. Mehr oder weniger zufrieden blickten die Schüler*innen die letzten

Tage des Theorieblocks in die Kameras ihrer Laptops. Ursprünglich planten sie mit ihren Klassenlehrer*innen besinnliche Momente zum Ausklang des Jahres. Der Austausch über die Bildschirme schaffte bei weitem nicht die weihnachtliche Atmosphäre, die es dafür gebraucht hätte. Ein kleiner Trost: Die kuschelig warmen und zum Teil schon sehr hübsch geschmückten Wohnungen mussten bei der Kälte nicht verlassen werden.

Pünktlich zum Jahresauftakt funktionierte die Heizungsanlage wieder und den schriftlichen Prüfungen der Kranken- und Altenpflegeanwärter zu Beginn des Jahres 2023 stand nichts im Wege. Aufgeregt und erwartungsvoll nahmen sie ihren ersten Vorsatz für



Lernen unter erschwerten Bedingungen: toll gemeistert, liebe Schüler*innen. Vielen Dank auch an die Lehrer*innen!



Auslandspraktikant Timo stärkte sich auf einem Wiener Weihnachtsmarkt

das neue Jahr ernst und schrieben all ihr Wissen nieder.

Auch für die Schüler*innen des dritten Lehrjahrs beginnt eine spannende Zeit. Sie sind die ersten Klassen an unserer Schule, die den Abschluss der generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann anstreben.

Zwei der Absolventen, Victoria und Timo, nutzten das Angebot ihrer Einrichtung für ein vierwöchiges Auslandspraktikum, um die Arbeitsweise von Pflegeeinrichtungen in anderen Ländern kennenzulernen. In der Vorweihnachtszeit verschlug es sie in Österreichs schöne Hauptstadt Wien. „So viel haben wir allerdings von der Stadt nicht gesehen“ berichtete mir Timo, einer der beiden Schüler. Sie besuchten einige Restaurants sowie verschiedene Weihnachtsmärkte und verbrachten die restliche Zeit gemeinsam in ihrer WG. „Das war anfangs eine ganz schöne Herausforderung. Ich lernte Timo besser kennen und am Ende kamen wir recht gut miteinander aus“ so Victoria. Im Vordergrund stand sowieso der Erfahrungsaustausch innerhalb der Einrichtungen.

Die jungen Leute schwärmten von der Arbeitsatmosphäre, die wesentlich ruhiger und zufriedener zu sein schien. „Es waren alle so aufgeschlossen und freundlich. Der Tag ist weniger hektisch für die Pflegebedürftigen und die Pflegekräfte“ erzählte mir Timo. Als besonders

empfanden sie die dortige ärztliche Versorgung. Sie berichteten von täglichen Visiten. Entweder ist ein Arzt oder eine Ärztin direkt in der Einrichtung oder sie kommen täglich vorbei, um nach ihren Patient*innen zu schauen. Zudem erachten sie die explizite Aufteilung der einzelnen Arbeitsbereiche als Arbeitserleichterung sowie als wichtige Zeitressource. „Die Pflege kümmert sich ausschließlich um die pflegerelevante Versorgung und hat dadurch viel mehr Zeit für individuellen Anliegen und Bedürfnisse der Bewohner*innen“ schwärmte Timo. Die beiden Auslandspraktikanten waren während unseres Gespräches sichtlich begeistert. Ihre gewonnenen Erfahrungen sprudelten nur so aus ihnen heraus. Sie sind sehr dankbar und froh, dass ihnen diese Möglichkeit gegeben wurde, und würden einem so gut organisiertem Auslandspraktikum immer wieder zustimmen.

Ihr positives Feedback bestätigte unser Vorhaben, ein solches Austauschprogramm auch an unserer Schule zu initiieren. Die entsprechenden Vorbereitungen von Gesine Belinger, unserer stellvertretenden Schulleiterin, laufen auf Hochtouren. Ich freue mich darauf, Ihnen darüber dann Näheres berichten zu können.

*Jessica Seiffart
Fachlehrerin für Pflege an der
Evangelischen Pflegeschule Schwerin*

Sind Klassenfahrten wichtig?

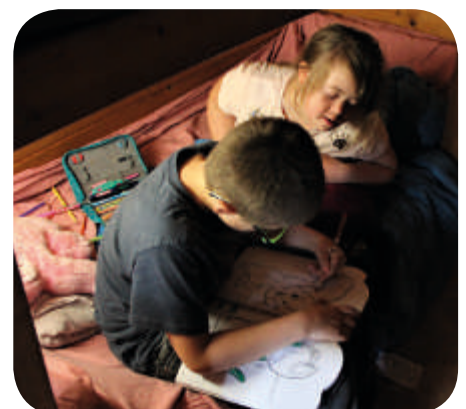
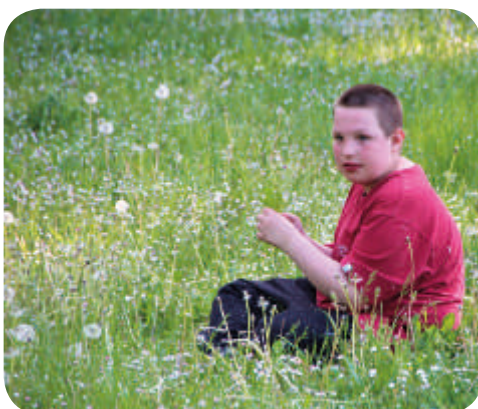
Weinbergerschule hält an dieser Unterrichtsform fest

Ein bisschen Angst hat sie schon. Im Dunkeln schreit irgendein Vogel und andauernd raschelt es in der Nähe. Es ist gut, dass sie nicht allein hier am Lagerfeuer sitzt. Alle anderen sind auch da: ihre Klassenkameraden, die Erwachsenen, sogar der liebe Hund von den Leuten, die hier wohnen. Maja* drückt die Hand ihrer Freundin Katja ganz fest und merkt dabei, dass sie sich schaurig wohl-ig glücklich fühlt. René in seinem Rolli schläft anscheinend schon. Durch den Rauch erkennt sie, dass er, warm eingepackt in eine Kuschedecke von zu Hause, die Augen zu hat. Sie hätte nie gedacht, dass der so laut lachen kann! Wie heute auf der Wiese, als sie alle im hohen Gras rumgekugelt sind. Damit hatte er sie richtig angesteckt. Maja ist aber auch müde. Nachdem die Klasse gestern in einem riesigen Museum mit ganz vielen Fischen und Knochen war, sind sie heute den ganzen Tag mit einem Förster durch den Wald und über große Wiesen gestapft. Und sie konnte sich merken, dass der Wal eigentlich gar kein Fisch ist und dass Ameisen sich die Aufgaben des Tages teilen - wie die Klasse in der Schule.

Gemeinsam unterwegs sein, sich außerhalb gewohnter Umgebungen sicher bewegen und mit scheinbarer Mühelosigkeit Wissen erlangen – für die Schüler*innen unserer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist wohl kaum eine Organisationsform von Unterricht so

intensiv erlebbar wie eine Klassenfahrt. Diese Reisen in der Gruppe ermöglichen Begegnungen und Lernen auf besondere Art. Enge Zeitfenster des Schulalltags gibt es nicht, also sind entlegene Städte, Naturgebiete und Kultur plötzlich erreichbar. So können kluge Kombinationen aus Wissensvermittlung und Erholung entstehen.

An unserer Schule beinhaltet die Wertschätzung der Schülerpersönlichkeit das Bedenken ihrer Interessen und Fähigkeiten auch bei der Planung einer Klassenfahrt. Wir schaffen damit nicht nur neue Möglichkeiten für sie und uns, sondern ebenso für die Eltern, die wir in ihrem Prozess des Loslassens unterstützen. Klassenfahrten ermöglichen einerseits die Festigung von Beziehungen, bieten andererseits aber ebenso Impulse zu Umstrukturierungen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sie selbst für uns Pädagogen eine Fülle von Überraschungsmomenten bereithalten, sobald wir aufmerksam genug beobachten. Denn manch ein Schüler oder eine Schülerin ist viel selbstständiger als gedacht, andere viel mitteilbarer und wieder jemand anderes zeigt ungeahnte motorische Fähigkeiten. Auch das Kollegenteam lernt sich besser kennen. Gleichzeitig ist es manchmal einfach unersetzlich (und ja, auch erholsam), z.B. einem Fachmann, wie dem Förster, einen ganzen Unterrichtsnachmittag zu überlassen. Oder die Endlos-Baustelle Schule einfach mal nicht sehen





zu müssen. Wenn dann noch Eltern augenzwinkernd berichten, dass sie die vergangenen Tage ohne ihr Kind genießen konnten, freuen wir uns mit ihnen. Vorher gibt es viel zu bedenken: Bedarfe der Eltern, Gelder, Ausweise, Erlaubnisschreiben, Medikamente, Gepäckbeförderung, Fahrkarten, Verpflegung, Pflegeutensilien, Spiele gegen Langeweile bei Regen... Eigentlich sind wir vorher schon ziemlich geschafft und natürlich etwas aufgereggt, allein schon wegen des Wetters! Für uns privat bedeuten diese Tage natürlich ebenso das zeitweise Verlassen bedeutsamer Gewohnheiten. Die eigenen Kinder, Lebenspartner und Haustiere müssen bedacht werden, der Freizeitsport fällt aus und auch das eine oder andere Utensil sollte noch schnell besorgt werden. Diese Fahrten sind immer mit recht viel Aufwand verbunden - jedes Jahr aufs Neue. Doch möchten die meisten von uns Klassenfahrten auf keinen Fall missen. Sind

„Endlich einmal zusammen ausgehen!“ (Foto oben), Zeit für sich haben, das erste Mal in einem Planwagen schlafen, oder, oder, oder ... Die Schüler*innen machten neue Erfahrungen und sammelten neue Eindrücke auf ihrer Klassenfahrt.



Klassenfahrten Urlaub? Natürlich nicht. Aber Erholung durch entspannt anstrengende Arbeit mit glücklichen Schüler*innen auf jeden Fall. Wenn alles gut läuft.

Maja fallen die Augen zu. Sie ruschelt in ihrem Schlafsack herum. Morgen fahren sie nach Hause. Sie freut sich auf Mama. Aber sie würde am liebsten gleich wieder auf so eine Fahrt gehen. Vielleicht auch irgendwo am Wasser. Oder im Schnee. Oder nach Berlin wie die Großen letztes Jahr. Papa und Mama haben kein Auto. Und irgendwie auch fast nie Geld und auch keinen Bock auf sowas. Aber jetzt gerade knistert das Heu unter ihrem Schlafsack leise und duftet so gut.

Susanne Kasperowski, Lehrerin an der Weinbergschule

**) Namen geändert*



„Ja, das bin ich!“

Fotoprojekt der sozialpädagogischen Assistenz im Bereich „Teilhabe können“

„Untersützung, Motivation und Begleitung sind wichtige Aspekte unserer Arbeit in der sozialpädagogischen Assistenz“ sagt Carola Kaiser, pädagogische Fachkraft im Bereich „Teilhabe können“ in der Diakonie Westmecklenburg-Schwerin.

„Unsere Arbeit basiert auf Vertrauen und respektvollem Umgang miteinander“ sagt die Sozialpädagogin. Mit einem Fotoprojekt hat sie mit ihrem damaligen Kollegen Rainer Theile das Selbstbewusstsein und die Lebensfreude der Klient*innen und die engagierte Arbeit der

Teammitglieder herausgearbeitet und für eine Fotoausstellung koordiniert. Die Fotos hat Fotograf Christian Schmidtke, Fotografikwerk Schwerin, aufgenommen.

Je nach persönlicher Zielstellung unterstützt und begleitet das Team der sozialpädagogischen Assistenz ganz allgemein im Alltag, wie zum Beispiel bei Fragen des eigenen Wohnraums, bei Behördenangelegenheiten, bei Krankheit oder der sinnvollen Regelung von Finanzen. „Wir machen entsprechende Vorschläge und der Klient ent-



Simone Brinkmann und Otto Genz

Simone Brinkmann und Otto Genz sind Arbeitskollegen in der Wäscherei und immer für einen Spaß zu haben.



Norbert Gohr und Martina Kirchoff

Norbert Gohr und Martina Kirchoff sind verlobt und lieben ihr gemeinsames Hobby.

scheidet, welche dieser Leistungen er in Anspruch nehmen möchte“ sagt Carola Kaiser. Sie erläutert: „Das Fotoprojekt hatten wir in ähnlicher Form schon einmal durchgeführt“, aber inzwischen gab es viele Änderungen und wir wollten diese gern festhalten. Alle wurden gefragt, ob sie mitmachen wollen und alle wurden miteinbezogen, etwa bei der Überlegung, wie sich der Einzelne/ die Einzelne vorstellen kann, wo ein gutes Umfeld für ein Foto sein könnte, welche Hobbys es gibt oder welche ganz typischen individuellen Vorlieben, Ideen oder Situationen.“

Die Fotos spiegeln alle diese Überlegungen wider. Sie zeigen gute Laune, Freundlichkeit, ausgefallene Hobbys, fröhliches Miteinander Sie zeigen viele Individualisten - viele tolle Menschen!

Wer sich die Fotoausstellung gern einmal in Originalgröße ansehen möchte, findet die Fotos im Verwaltungsgebäude des Ramper Werks.

Anna Karsten



Peter Adam und Carola Kaiser

Carola Kaiser ist Assistentin und geht mit Peter Adam über jede Brücke.



Klaus und Birgit Wolge, Ramper Werk

Klaus und Birgit Wolge fühlen sich seit vielen Jahren im Rosenhof zu Hause.



Burkhard Kühter und René Pohl

Burkhard Kühter und René Pohl organisieren ihr Leben in einer Wohngemeinschaft.



Susi Krohn und André Wachholz

Susi Krohn und André Wachholz verstehen sich gut und sind Arbeitskollegen in der Tischlerei.



Brigitte Piehl und Dirk Jeglinski

Brigitte Piehl und Dirk Jeglinski sind seit vielen Jahren verlobt.



*Conny BÄsel, Anna-Dörte Glüsing, Steffi Russ, Ansgar Taube,
Carola Kaiser, Ariunaa Zelder, Reiner Theile, Sabine Jencio*

Das Team der sozialpädagogischen Assistenz (zur Zeit des Fotoprojekts) mit Kolleg*innen aus Schwerin in Rampe



Urlaub in Dänemark

Gemeinsame Erlebnisse und neue Erfahrungen

Am 23. September 2022 ging es mit 22 Bewohner*innen und vier Mitarbeiter*innen in drei Bussen vom Haus Jona aus für eine Woche an die dänische Ostseeküste zum Grenaastrand. Die Aufregung in den Wochen vor der Reise war groß. Die Mitarbeiter*innen begleiteten das Kofferpacken für so viele Reiseteilnehmer*innen und die ein oder andere wetterfeste Kleidung wurde auch noch gekauft. Aber dann konnte uns nichts mehr aufhalten.

Nach einer langen, reibungslosen und lustigen Fahrt erwartete uns ein traumhaftes Ferienhaus. Viele wunderschöne Zweibettzimmer, eine super ausgestattete Küche, sogar ein Pool und Saunabereich sowie ein Spielzimmer mit den neuesten elektronischen Spielen warteten auf ihren Einsatz. Dies übertraf all unsere Erwartungen. Die Stimmung war super. Die Bewohner*innen des Hauses Jona fühlten sich in ihrem Zuhause auf Zeit wohl und waren ausgeglichen, denn jeder hatte

seine Rückzugsmöglichkeiten. Das Ferienhaus ließ keine Wünsche offen. Wir saßen zu allen Mahlzeiten, die wir gemeinsam zubereiteten, gemütlich an einer langen Tafel und konnten unsere Ausflüge für die Woche planen und besprechen.

So unternahmen wir einen größeren Ausflug ins berühmte Legoland, der bei allen sehr gut ankam. Es gab so viel zu sehen und zu entdecken: Miniaturstädte, Schiffshebewerke, ganze Straßenzüge, Burgen und Schlösser. Alles war in Bewegung und wir hätten stundenlang zuschauen können. Selbst die Fahrgeschäfte waren außergewöhnlich und der ein oder andere wuchs über sich hinaus und probierte die Achterbahnen aus. Die Bewohner*innen aus dem Haus Jona achteten aufeinander und auch das trug dazu bei, dass das Gruppengefühl gestärkt wurde. Eine weitere Attraktion in der Nähe unseres Ferienhauses war das Kattegatcenter. Dort vermittelt ein riesiges



Urlaubsfotos mit gutgelaunten Reiset Teilnehmern und einem Blick auf das Urlaubs-Traumhaus

Aquarium interessierten Besuchern Wissen über das Meer. Sogar ein Tauchgang mit Haien wurde beobachtet Die Bewohner*innen kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus und waren fasziniert von der Unterwasserwelt.

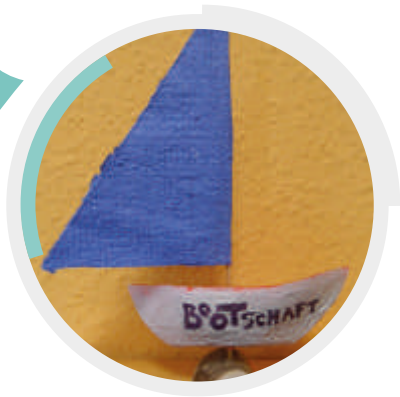
Natürlich erkundeten wir während der Reise auch die nähere Umgebung und machten den ein oder anderen Strandspaziergang. Die Abende verbrachten wir mit Spielen und mit Baden im Pool.

Dadurch vergingen die schönen Stunden wie im Fluge.

Es war ein wunderschöner Urlaub, der allen Reisenden ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Schön, dass wir diese Möglichkeit hatten.

*Das Team des Hauses Jona und Bewohner*innen des Hauses Jona*





Medientipp des Werkstattrats mit der Empfehlung einer kritischen Lektüre: „Ein Job trotz Handicap: Behinderte Menschen suchen Arbeit“, Video vom 16.11.2022 aus der Reihe „45 min“ in der ARD Mediathek verfügbar bis 26.01.2032

Der Werkstattrat informiert:

„Perspektiven und Wege für die Werkstätten der Zukunft“

So lautete der Titel der 15. Werkstattträtekonzferenz der SPD-Bundestagsfraktion, an der der Werkstattrat per Videoübertragung teilgenommen hat. Die Teilnehmer*innen beschäftigten sich mit den Themen „Zukunft der Werkstätten“ und: „Wie kann die Personenzentrierung im Arbeitsleben umgesetzt werden?“ Dr. Rolf Mützenich, MdB, Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion begrüßte alle Teilnehmenden. In seinem Grußwort sagte Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, dass ihm ein inklusiver Arbeitsmarkt am Herzen liege.

Dr. Martin Rosemann, MdB, moderierte die anschließende Podiumsdiskussion zu Perspektiven und Wegen: Was soll Werkstatt in Zukunft leisten? Takis Mehmet Ali, MdB, Beauftragter für die Belange von Menschen mit Behinderungen der SPD-Bundestagsfraktion, sagte, dass Werkstätten sich in Zukunft verkleinern und spezialisieren müssten, aber dafür sei ein höherer Personalschlüssel notwendig. Dr. Rolf Schmachtenberg, Beamteter Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, äußerte Kritik an den Unternehmen, die Menschen mit Behinderungen keine Chancen auf Arbeit geben. Er fordert die Verdopplung der Ausbildungsplatz- und Arbeitsplatzabgabe, damit ein inklusiver Arbeitsmarkt entstehen könne. Petra Barth, Vorstandsmitglied des Werkstattträtes Deutschland e.V., richtete einen Appell an die Politik: „Macht die Werkstätten nie wieder wegen Corona zu!“ Kathrin Völker, Geschäftsführerin des Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V. (BAG WfbM) meinte, Werkstattbeschäftigte müssen auch für die Werkstätten fit gemacht werden.

Beim Thema Personenzentrierung waren sich alle Beteiligten einig, dass die individuelle Förderung der Menschen mit Behinderungen umgesetzt werden soll. Dazu bedarf es jedoch eines höheren Personalschlüssels der Mitarbeiter in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Takis Mehmet Ali versprach hierzu einen Arbeitskreis mit allen beteiligten Verbänden dieser Konferenz. Außerdem wird es auf Bundesebene mit allen Sozialpartnern der 15. Werkstattträtekonzferenz eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema Entgelt geben.

Sebastian Geist

Vorsitzender des Werkstattrats im Ramper Werk

Termine für die Themenarbeit 2023:

mittwochs, 13.30 bis 15 Uhr, Haus M im großen Beratungsraum am 15. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 5. Juli, 16. August, 13. September, 11. Oktober, 8. November und 6. Dezember

Termine der Gesamtsitzungen 2023:

mittwochs, 13.30 bis 15 Uhr, Haus M im großen Beratungsraum am 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 12. Juli, 30. August, 27. September, 27. Oktober, 29. November und 13. Dezember

Haus am Sinnesgarten

Ein Blick auf das Ende des vergangenen Jahres

Bewohner im Haus am Sinnesgarten trafen sich zu geselligem Beisammensein



Als sich das Jahr 2022 dem Ende zuneigte, hatten die Bewohner*innen und die Mitarbeitenden ein sehr ereignisreiches und turbulentes Jahr bewältigt. Jetzt konnte endlich etwas Ruhe und wohl verdiente Vertrautheit einkehren.

Nach den letzten coronageprägten Jahren hatten wir 2022 wieder Gäste zur Unterhaltung eingeladen. Im November, begleitend zur Bewohnervertretung, konnte uns Udo Krützmann aus Brüel seit langem wieder musikalisch unterhalten. Diese willkommene Abwechslung zum Alltag nutzten die Bewohner*innen ausgelassen und fröhlich.

Traditionell leiteten wir die Adventszeit mit unserem Menü bei Kerzenschein ein. Nach einem besinnlichen Nachmittag beim Schein der Kerzen gab es zum Abendessen Ente und Rotkohl. Das Glas Wein durfte natürlich nicht fehlen.

Unser Weihnachtsfest feierten wir kurz vor Heiligabend. Nach dem Kaffee stimmte uns die Mandolinengruppe Zahrendorf – Brüel musikalisch ein. Die Senior*innen haben kräftig mitgesungen und das Fest genossen. Im Verlauf des Nachmittags besuchte uns natürlich wieder der Weihnachtsmann. Diesmal wurde er von einer helfenden Elfe begleitet, die mit ihm zusammen fleißig Geschenke verteilte - aber eben auch die

ein oder andere Rute!. Nach dem Abendessen ließen wir die Feierlichkeiten ausklingen. Die ausgelassene Stimmung hallte bei den Bewohner*innen des Hauses am Sinnesgarten noch lange nach.

Ich möchte mich stellvertretend für die Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen unseres Hauses herzlich bedanken bei unseren Kollegen, Gästen und helfenden Händen, die durch ihren Einsatz zum Gelingen beigetragen haben. Nennen möchte ich namentlich Frau Müller für die Planung und liebevolle Durchführung. Den Mitarbeitenden der Diakonischen Dienste Frau Roob, Frau Kotala, Frau Fiebenitz und Frau Ritter für ihr Engagement und ihre Unterstützung und Frau Recht und ihrem Team aus der zentralen Küche des Ramper Werks für das leckere Essen. Großer Dank geht an unsere ehemalige Mitarbeiterin Frau Zühlke und ihren Mann, Herrn Ihde, die uns seit Jahren aktiv unterstützen, an die Mandolinengruppe Zahrendorf – Brüel und Herrn Krützmann für die schönen Klänge.

Christin Brandt
Einrichtungsleiterin/Pflegedienstleiterin
Haus am Sinnesgarten

„Das ist meine Meinung zur Pflege!“

Auch wenn nicht alles klappt: Eine zweite Familie!

Die Diakonie Westmecklenburg-Schwerin ist Träger von vier stationären Pflegeeinrichtungen, dem Ludwig-Danneel-Haus in Ludwigslust, dem Oberin von Lindeiner Haus in Hagenow, dem Haus am Petersberg in Pinnow und dem Haus am Sinnesgarten in Rampe. Drei Jahre nach Ausbruch der Corona Pandemie haben die hier tätigen Mitarbeitenden die Gefahren des Virus überwunden - andere Herausforderungen aber, wie etwa der Pflegenotstand und die Wertschätzung für ihren Beruf, sind geblieben. In einem Interview machen Pflegehelferin Shannon Rembold, die im Haus am Sinnesgarten ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau absolvieren wird, und Christin Brandt, Pflegedienstleiterin und Leiterin der Seniorenpflegeeinrichtung, ihren Standpunkt deutlich.

DiaLOG: Frau Rembold, was bedeutet Ihnen die Pflege?

Shannon Rembold: Viele Menschen haben Vorurteile und reduzieren die Pflege auf Aufgaben, wie etwa die Begleitung beim Toilettengang. Das wird diesem wunderbaren Beruf nicht gerecht. Überall gibt es Ecken und Kanten und jeder hat seine eigene Meinung dazu. Aber man kann sich nicht nur die schönen Seiten aussuchen und in der Pflege überwiegen diese ganz eindeutig. Hier wächst man nicht nur im Team zusammen. Auch mit den Bewohner*innen wird es eine zweite Familie, ein zweites Zuhause. Und das wird es für mich auch immer sein und bleiben. Trotz nicht perfekter Umstände nehme ich mir Zeit und ich LIEBE meinen Beruf. Ich bin in diesem Beruf so glücklich, dass mag mir keiner glauben. Aber es ist so. Es ist genau das, was ich mir mein ganzes Leben lang vorstellen könnte, meine zweite Familie.

DiaLOG: Frau Rembold, wollten Sie schon immer Pflegekraft werden?

Shannon Rembold: Ich selbst wollte NIEMALS beruflich in die Pflege gehen und habe anfangs auch Vorurteile gehabt. Nach meiner Erfahrung durch meine Ausbildung habe ich aber gemerkt, wie nebensächlich diese Dinge sind. Und man gewöhnt sich auch daran. Es gibt nichts Schöneres, als von Herrn Meyer (*Name von der Redaktion geändert*) angelächelt zu werden und Komplimente zu bekommen. Oder man hat einen schlechten Tag, weil es privat nicht so gut läuft, und man wird von Frau Müller (*Name von der Redaktion geändert*) in den Arm genommen. Ob man es glaubt oder nicht, sie haben immer die passenden Worte oder Ratschläge parat.

DiaLOG: Frau Rembold, wie reagieren Sie auf Vorurteile?

Shannon Rembold: Ich frage einfach: Was würdet Ihr tun, wenn das Eure Mama, Euer Papa, Eure Oma oder Euer Opa wäre? Würdet Ihr ihnen ins Gesicht sagen, dass es keinen Spaß macht, ihnen beim Waschen zu helfen oder dass sie alleine zur Toilette gehen sollen? Würdet Ihr sie anschreien, wenn sie schwer krank sind und sich nicht mehr schnell bewegen können? Mit gesundem Menschenverstand lautet jede Antwort auf diese Fragen: NEIN!



Shannon Rembold



Christin Brandt

DiaLOG: Frau Rembold, was fällt Ihnen schwer?

Shannon Rembold: Es fällt mir schwer damit umzugehen, dass die Vorurteile dieser Menschen völlig unbegründet sind und dass ihnen ja die Erfahrung fehlt, um mitreden zu können. Was mir auch schwer fällt, sind Momente, in denen ich nicht helfen, oder nicht schnell genug helfen kann. Das ist mit ein Grund, warum mehr Personal so wichtig ist. Wenn einer der Bewohner*innen zum Beispiel anfängt zu weinen, weil er oder sie sich so alleine fühlt. Oder wenn krankheitsbedingt ein Missgeschick passiert, das demjenigen peinlich ist. Aber das muss es gar nicht: das kann jedem einmal passieren! Das zählt doch gar nicht, aber was zählt, ist, dass dieser Mensch seine Familie ernährt und unser Land nach dem Krieg wieder aufgebaut hat. Seine Persönlichkeit und seine Lebensleistung, das ist es, was zählt! Das sind MENSCHEN und keine Maschinen! Sie haben ihr ganzes Leben gearbeitet. Trotz der widrigen Umstände, die sie erfahren haben, und trotz des vielen Leides, das sie mit sich tragen, können sie noch lächeln und uns aufmuntern!

DiaLOG: Frau Rembold, was wünschen Sie sich für Ihren Beruf?

Shannon Rembold: Ich wünsche mir weniger Vorurteile, mehr Verständnis, mehr Unterstützung für Auszubildende und mehr Kolleg*innen, damit wir mehr Zeit für Bewohner*innen haben. Ich gehe jeden Tag mit einem Lächeln zur Arbeit und ich wünsche mir, dass das so bleibt!

DiaLOG: Frau Brandt, wie lautet Ihre fachliche Einschätzung?

Christin Brandt: „Die angespannte Situation in der Pflege ist hinlänglich bekannt. Wir benötigen gut ausgebildetes und gut bezahltes Personal, das den zunehmenden Anforderungen gerecht werden kann. Ich denke da etwa an die immer ausführlicher werdenden Dokumentationen, die demographische Entwicklung oder auch das geringe Ansehen, das unser Beruf in der Gesellschaft genießt. Wir alle wissen, wie sehr Corona diese Situation verschärft hat und mittlerweile sollte auch allen bewusst sein, dass es deutlicher Maßnahmen der Politik bedarf, um an dieser Situation etwas zu ändern. Ich bin sehr glücklich, dass es bei uns so viele engagierte Kolleg*innen gibt, die sich gegenseitig unterstützen. Mit ihren Erfahrungen, ihrem kritischen Blick und ihren klaren Vorstellungen ist Frau Rembold eine große Stärke in unserem Team.“

Vielen Dank für das Gespräch!

Anna Karsten

Genial einkaufen

Auf den Webseiten finden Interessierte ausführliche Informationen zu unseren Verkaufsangeboten aus der Oblatenbäckerei sowie der Paramenten- und Textilwerkstatt im Stift Bethlehem, der Kreativwerkstatt „SchönlrreSchön“ im Ramper Werk, der Stuhlflechtere, der Salat- und Suppenbar Salädchen oder den Hauswirtschafts- und Servicedienstleistungen der Diakonischen Dienste. Ein Klick genügt und alle Infos stehen mit Kontaktdaten zur Verfügung!

Probieren Sie es einfach einmal aus!

Startseite > Genial einkaufen

Genial einkaufen

Oblaten für Andachten und Gottesdienste, handwerkliche Unikate, Restaurationen von liebevoll genutzten Stuhlflechtarbeiten oder leckere Gerichte nach saisonaler Speisekarte...

Sehen Sie selbst, wie unterschiedlich dazu unsere Angebote in den Einrichtungen des Unternehmensverbands sind. Mit einem Klick auf die Karte Salädchen gelangen Sie direkt zur informativen Website.

Wir freuen uns auf Ihr Interesse!



Weiterführende Informationen zum Unternehmen mit Stellenanzeigen auf der Website:
www.diakonie-wmsn.de



**WIR BEREITEN
IHRE ZUKUNFT
RECHTZEITIG VOR.**

BüchnerBarella
Sichert Unternehmen seit 1922

BüchnerBarella
Assekuranzmakler GmbH
Bleichenbrücke 9 · 20354 Hamburg
Tel +49 (0) 40 369797-0
hamburg@buechnerbarella.de

www.buechnerbarella.de



**APOTHEKE
AM SCHLOSS**

Ihr freundlicher PARTNER
in GESUNDHEITSFragen.

Informieren Sie sich
auch über unsere
aktuellen
Angebote.

Wir beraten Sie gern!

Ihr Team der
Apotheke am Schloss
in Leezen.

Apothekerin
Katrin Seehase
Zum Sperlingsfeld 1 · 19067 Leezen
Tel.: 03866 492656 · Fax: 492657

Öffnungszeiten
Mo., Mi., Fr.: 8.30 – 18.00 Uhr
Di., Do.: 8.30 – 18.30 Uhr
Sa.: 9.00 – 12.00 Uhr



EVITA
Forum Demen
DIE EVENTLOCATION

EVITA-Forum Demen • Ziolkowskiring 50 • 19089 Demen
Tel.: 038488 51 907 • erlebnis@evita-forum.de

www.evita-forum.de

Im Herzen Mecklenburgs, nur 15 km östlich der Landeshauptstadt Schwerin, finden Sie das EVITA-Forum Demen. Umschlossen vom Naturpark „Sternberger Seenland“ befindet sich die Eventlocation mit Hotel (Doppelzimmer, Apartments, Familienzimmer), Restaurant mit Sommerterrasse (Catering außer Haus, Buffets für Veranstaltungen aller Art, Extras: Wir backen für Sie Motiv- oder Hochzeitstorten), 15 Caravan-Stellplätze mit Sanitäreinrichtungen, Grill- & Lagerfeuerplatz, Fahrradverleih, Sportplatz und Sporthalle

Bogenschießzentrum EVITA
- wir sind Trainingsstützpunkt des Groß Niendorfer Bogenschützenverein e.V. 1997



www.bogenschiesszentrum-evita.de



3D-SÜDSCHWEDEN-PARCOURS OUTDOOR



3D-ÄFRIKA-PARCOURS INDOOR



BowSIM 4D-BOGENKINO



www.raketenmuseum.de

www.raketenmuseum.de

••• Die Einrichtungen der Vereine sind barrierefrei •••



Jetzt Beitragsgarantie für 2020 und weitere Sonderkonditionen für Mitarbeiter im Diakoniewerk Neues Ufer sichern!



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

Mit unserer Autoversicherung Classic sind Sie nachhaltig geschützt unterwegs:

- Niedrige Beiträge
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

Klaus Marten

Retgendorfer Straße 4
19067 Leezen OT Rampe
Telefon 03866 4007133
klaus.marten@vrk-ad.de



Menschen schützen.
Werte bewahren.

BKK Diakonie
Krankenkasse für soziale Berufe

Für Sie:
460 €
Achtsamkeits-
budget

Infos zu vielen weiteren Top-Leistungen unter www.bkk-diakonie.de

BKK Diakonie | Stefan Wenzel | Telefon 030.46705-8500



Wohin soll's gehen?
Wir gehen mit.

Sanitätshaus • Orthopädie-Technik • Orthopädie-Schuhtechnik
Mobilitätshilfen • Hilfen für Bad, Toilette und Wohnumfeld

STOLLE Sanitätshaus GmbH & Co. KG

Zentrale Schwerin

📍 Wismarsche Straße 380
19055 Schwerin

☎ 0385 5 90 96-0

✉ info@stolle-ot.de

🌐 www.stolle-ot.de

📘 stolle.sanitaetshaus

📍 +stollesanitaetshaus

stolle-ot.de

STOLLE
SANITÄTSHAUS

Mitglied im Diakonischen Werk M-V e.V.

Mitglied im Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser e.V.